Stephan Grätzel

Versöhnung

Die Macht der Sprache –
Ein Beitrag zur Philosophie des Dialogs
Inhalt

Danksagung ................................................ 10
Vorwort .................................................... 13
Einleitung .................................................. 18
Aufbau ..................................................... 26

I. Die Macht des Dialogs ..................................... 29
Fazit ........................................................ 37

II. Wege der Versöhnung .................................... 38
1. Dialektik: Das notwendige Dritte ..................... 42
2. Dialogik: Das primäre Du ............................... 52
Fazit ........................................................ 57

III. Sprache und Versöhnung ............................... 58
1. Sprach-Räume ........................................... 64
1.1 Im Innenraum der Sprache ......................... 64
1.2 Der Taufakt der Benennung ......................... 66
1.3 Paradies, Sündenfall und Versöhnung ............ 73
2. Sprach-Handlungen ..................................... 77
2.1 Sprache und Handlung ................................. 77
2.2 Handlung als Tat und Ereignis (fieri) ............ 86
2.3 Handlung als Intention (*fiendum*) ..................... 94
2.4 Handlung als Geschichte (*factum*) ..................... 97
3. Sprach-Inkarnationen ........................................ 104
  3.1 Verkörperung der Namen .................................. 104
  3.2 Bedeutung der Zeichen .................................. 115
  3.3 Reflexion der Bedeutungen .............................. 120
4. Sprach-Gewalten ........................................ 125
  4.1 Gott, Mensch und Welt ................................ 125
  4.2 Trinitarisches Sprechen ................................ 134
  4.3 Personale Wirklichkeiten ............................... 147

Fazit ......................................................... 155

IV. Brücken der Versöhnung ................................. 156

  1. Versöhnung mit sich – ich bin ein Anderer .............. 158
     1.1 Die Matrix des Selbst ................................ 158
     1.2 Die Selbstanklage .................................... 167
     1.3 Die Selbstbejahung .................................... 170
  2. Versöhnung mit anderen – der Andere, das bin ich ..... 173
     2.1 Die duale Grundlage der Beziehungen ............... 173
     2.2 Die Anerkennung im Miteinander ................. 179
     2.3 Die Formen der Beziehung ...................... 183
  3. All-Versöhnung – die Letzten werden die Ersten sein ... 186
     3.1 Verzeihung des Unverzeihlichen ............... 186
     3.2 Versöhnung und Barmherzigkeit .............. 193

Fazit ......................................................... 197
V. Zeichen der Sühne ........................................... 198
1. Gewissenbiss ................................................. 201
  1.1 Schuld und Ehrfurcht vor dem Leben .............. 201
  1.2 Herz und Mitleid ......................................... 206
2. Bekenntnis ....................................................... 210
  2.1 Gruß und Abschied ....................................... 210
  2.2 Bitte und Dank ........................................... 213
  2.3 Erzählung ................................................... 217
3. Opfer ............................................................. 228
  3.1 Versprechen und Verzicht ............................ 228
  3.2 Gabe und Tausch ....................................... 234
  3.3 Handel und Befriedung ............................... 240
Fazit .............................................................. 247

VI. Versöhnung mit der Natur .................................... 248
1. Dialog mit der Wirklichkeit ............................... 252
  1.1 Das transzendentale Leben ............................ 252
  1.2 Die Vorstellung der Welt ............................... 258
  1.3 Die Sprache der Natur ................................ 261
2. Kreative Wirklichkeiten ................................... 275
  2.1 Kunst ....................................................... 275
  2.2 Mystik ..................................................... 291
Fazit .............................................................. 303
VII. Versöhnung und Frieden ........................................... 304

1. Dialog der Sprachen .................................................. 306
1.1 Übersetzung ......................................................... 306
1.2 Hochsprache ....................................................... 316

2. Versöhnung der Kulturen ............................................. 320
2.1 Die Grundwerte der Kultur ........................................ 320
2.2 Die Mitsprache von Gott, Mensch und Welt ............... 325

Fazit .............................................................. 331

Was bleibt .............................................................. 332

Anhänge ............................................................... 340

Literaturverzeichnis ..................................................... 342

Index

Namensindex .......................................................... 354
Sachindex ............................................................ 356
Papst Franziskus und seiner Arbeit
für Frieden und Versöhnung gewidmet
„Die Harmonie des Ganzen entsteht aber aus Gegensätzen.“
Nikomachos von Gerasa, *Arithmetik*

„Jeder von uns ist demnach nur eine Hälfte von einem Menschen, weil wir zerschnitten und wie die Schollen zwei aus einem geworden sind. Daher sucht nun jeder beständig seine andere Hälfte.“
Platon, *Symposion*

„Der Ungrund teilt sich aber in die zwei gleich ewigen Anfänge, nur damit die zwei, die in ihm, als Ungrund, nicht zugleich oder eines sein konnten, durch Liebe eins werden, d. h., er teilt sich nur, damit Leben und Lieben sei und persönliche Existenz.“
Schelling, Friedrich Wilhelm Josef, *Über das Wesen der menschlichen Freiheit*

„Wo Versöhnung ist, sagte Stephen, da muss zuerst Entzweiung gewesen sein“.
James Joyce, *Ulysses*

„Wir sprechen, um eine gespaltene, uns trennende und auseinanderreiβende Welt zusammenzufügen.“
Eugen Rosenstock-Huessy, *Die Sprache des Menschen-geschlechts*

„Viel hat von Morgen an, Seit ein Gespräch wir sind und hören voneinander, Erfahren der Mensch; bald sind wir aber Gesang.“
Friedrich Hölderlin, *Friedensfeier*

när und findet sich deshalb auch bei expliziten Gegnern des Christentums wie etwa bei Friedrich Nietzsche, der in seinen Schriften häufig Motive der christlichen Liebe verwendet. Solche Widersprüche sind nur schwer zu durchschauen und werden noch lange rätselhaft bleiben.


von Sein und Nichtsein hervorgeht: Leben ist nur durch den Tod
anderen Lebens möglich, es steht in der Schuld anderen Lebens
und muss selbst in letzter Konsequenz mit dem eigenen Tod be-
zahlt werden. Dabei ist die Bilanz von Soll und Haben schwer
oder gar nicht zu berechnen oder gar zu erfüllen. Die Vernichtung
von Leben bleibt immer ein Rechtsbruch, auch wenn sie der Er-
nährung dient. Leben wird durch Leben bezahlt, aber nicht auf-
gewogen. Jeder Rechtsbruch schreit nach Rache, die selbst wie-
derum Rache ausübt. Schuld wird so zur Erbschuld. Vergeltung,
Bestrafung oder auch Vergebung können sie nicht auflösen.

Das Denken erkennt und berechnet diese Schuld. Wenn Den-
ken aber nicht nur Berechnen ist, sondern auch Danken, wird es
zur Sprache, zum Miteinander-sprechen. Hier liegt der erste
Schritt zur Versöhnung. Versöhnung setzt ein Gespräch, das Spre-
chen mit anderen voraus. Darin geht das Miteinander-sprechen
über Denken und Reflexion hinaus. Das Denken trennt, ana-
lysiert und differenziert, insbesondere den Grund von der Folge,
das Denken sucht den Schuldigen oder auch nur die Ursache, es
bleibt selbst als Danken noch im Bannkreis von Schuld und Ver-
geltung. Vom Denken her scheint eine Versöhnung ausgeschlos-
sen zu sein, gerade wenn es um Tod und Leben geht. Das Denken
ist zweiwertig, es kennt nur Leben oder Tod, wahr oder falsch.
Ein Drittes ist ausgeschlossen.

Versöhnung fordert eine höherwertige Logik, die dem zwei-
wertigen Denken von Leben oder Tod, gut oder böse, richtig
oder falsch nicht zur Verfügung steht. Hierzu müssen wir in
den Machtbereich der Sprache eintreten, soweit sie Brücken
über solche Gegensätze und Abgründe bauen kann. Sprache
wird dabei als Handlung verstanden, die nicht nur beschreiben,
urteilen und schließen kann, sondern bittet, befiehlt, bekennt,
chwört oder segnet. Insbesondere kann sie aber benennen, sie
cann Menschen, Tieren, Lebewesen überhaupt und auch Dingen
 einen Namen geben. In der Namensgebung zeigt sich die Macht
der Sprache in ihrer stärksten Form. Der Grund ist darin zu se-
hen, dass mit Namen die Zukunft benannt und beschworen wird.
Das gilt auch für alle anderen Performative. Während Aussage, Urteil und Schluss nur das Vergangene ordnen, das hinter uns liegt, richten sich Bitte, Befehl, Bekenntnis, Schwur, Segen und Benennung an das Zukünftige, an das, was vor uns liegt. Die Macht der Sprache liegt also in erster Linie darin, die Zukunft zu gestalten, ja sie überhaupt erst zu entwerfen.

Sie braucht dazu natürlich das Vergangene, aber das Vergangene ist zunächst einmal vergangen. Es ist nicht mehr zu ändern, es kann nur noch Material sein, das wir gestalten und aus dem wir lernen. Das Vergangene kann aber auch unvergangen sein. Auch darin liegt seine Materialität. Dann liegt eine Schuld vor, die wir nicht bewältigt haben. Sie lastet nicht nur wie ein Alb, sie entzieht sich auch unserer Analyse, unseren Versuchen, sie durch Urteil und Schluss zu ‚beschließen‘. Eine Schuld kann nur beurteilt und verurteilt werden, sie wird damit aber nicht abgeschlossen oder aufgehoben. Auch die Aufhebung von Schuld ist nur möglich, wenn wir die Vergangenheit performativ bearbeiten, um die Zukunft zu gestalten, also mit den Sprachen, die in die Zukunft reichen und sie überhaupt entwerfen. Da sie Brücken bauen zu dem Vergangenen und Neuanfänge setzen gegenüber dem Unvergangenen, sind sie die Sprachen der Versöhnung.

Die Sprachen der Versöhnung sind Sprachen, die Trennungen überwinden, Risse heilen, Vergangenes zurückholen und Schuld aufheben. Zu ihnen gehören deshalb nicht nur die Bitte, das Gebet, die Opferung, die Vergebung, zu ihnen gehört beispielsweise auch das Kunstwerk, soweit es Vergessenes unvergesslich und den Augenblick zur Ewigkeit macht. Die Sprachen der Versöhnung erheben sich über die Sprachen der Schuld, die nur berechnen und aufrechnen. Rechnung und Berechnung taugen nur für ein Material, das sich auch wirklich berechnen lässt. Die Schuld zu berechnen ist oft sehr schwer. Gleichwohl muss sie abgewogen werden, wenn es darum geht, die Schwere einer Tat oder Untat zu berechnen. Das zeigt der Alltag vor Gericht. Die Bemessung der Schuld erfordert juristisches Können. Anders ist es bei den unendlich vielen kleinen Zwischenfällen des normalen Alltags, wo zu-
meist keine Schuld bemessen und aufgewogen werden muss. Entschuldigungen und Vergebungen sprechen hier sehr häufig die Sprachen der Versöhnung.


Was ist nun aber Versöhnung und wie kann sie realisiert werden? Wenn wir dieser Frage nachgehen, müssen wir weite Ausflüge in die Betrachtung der Sprache unternehmen. Denn Versöhnung ist nur durch Gespräch und Sprache möglich. Wenn Trennung und Schuld in das Leben eingebrochen sind, dann helfen die Analysen nur zur Klärung der Lage. Eine Lösung wird erst möglich, wenn wir ins Gespräch kommen, miteinander reden können und dabei bekennen, bitten, fordern, verzeihen und vergeben, aber auch Neuanfänge wagen und Wege benennen.
Einleitung


Ein Riss geht auch durch unser Handeln und ist durch die Schuld bestimmt, die wir absichtlich erzeugen und unabsichtlich in jedem Moment unseres Lebens auf uns ziehen, weil Leben anderes Leben kostet. Eigenes Leben verschlingt anderes Leben und erzeugt ein Schuldkonto, das wir in unserem Leben nicht tilgen können, es sei denn durch den Tod, der als Auslösung der Schuld verstanden werden kann. Immer wieder wird die Kontinuität eines guten oder gerechten Handelns durch egoistisches, aber auch unachtsames oder sogar unausweichliches Agieren und Reagieren zerrissen und es lässt eine Schuld hervorgehen, in der jeder Einzelne sein Leben insgesamt in Frage stellt. Mit Schuld zu leben, ist aber unmöglich, sie ist schlimmer als der Tod. Wir sehnen uns also nach einer Einheit, nach einem Paradies, in dem Schuld aufgehoben oder noch gar nicht aufgekommen ist.

Dem Problem der Schuld und der Wiederherstellung des Ursprungs und der Einheit hat sich jeder Mensch zu stellen. Schuld


Wir können der Versöhnung nur dort philosophisch nachspüren und sie aufweisen, wo wir ihrer sprachlichen Verwirklichung nachgehen, also in den Sprechakten, Erzählungen und Kunstwer-


Von diesem dualen und dialogischen Ursprung her ist Sprache auf Verständigung, Vereinigung und Versöhnung aus. Jedes einzelne Sprechen, also jedes Sprechen eines Individuums, ist wir-

Die Missachtung des sprachlich-dialogischen Grundgesetzes führt nicht nur im persönlichen, sondern gerade auch im politischen Bereich zu verheerenden Missverständnissen. Der Grund für die hieraus entstehenden Aggressionen sind Isolation, Ghettoisierung und die Reduktion auf die rein physische Existenz. Sie verhindern eine Verbindung mit dem Anderen, mit der Natur und letztlich auch mit sich selbst und lassen somit auch keine Versöhnung zu.


Die Versöhnung geht über die zweiwertige Logik hinaus, ihre Logik ist dreiwertig, da sie die Negation nicht beseitigt oder rechtfertigt, sondern befriedigt. Diese Aufhebung, die durch verschiedene Formen des Gedenkens und Gedächtnisses aufbewahrt wird, kann nur die Macht der Sprache realisieren. Sie überwindet das zweiwertige Denken und seine Alternativlosigkeit.

In diesem Buch wird deshalb vom Neuen Denken oder von der Neuen Wissenschaft des Du die Rede sein. Es handelt sich hier um Denkanstöße und Gründungen, die schon vor 100 Jahren
ihren Anfang nahmen. Das *Neue Denken* geht auf Franz Rosenzieg zurück. Er kritisierte die Eindimensionalität des sachlichen Bezugs in der Wissenschaft und stellte die Gegenthese auf, dass Gott, Mensch und Welt eigenständige Mächte sind, die zwar auseinander bezogen sind, die aber nicht auseinander reduziert werden können, auch wenn das immer wieder versucht wird. 

Die *Neue Wissenschaft des Du* geht auf Eugen Rosenstock-Huessy zurück. Er kritisierte ebenfalls diesen einseitigen sachlichen Bezug und stellte eine neue Grammatik zusammen, die nicht den Sprecher, das Ich, in den Mittelpunkt stellt, sondern das Du. 


Diese Einschätzung ändert alles, was über Sprache und über das Ich wissenschaftlich gesagt wurde und immer noch gesagt wird. Die *Neue Wissenschaft vom Du* sowie das *Neue Denken* geben damit neue Zugänge zu einem Verständnis von Versöhnung und ihrer Unterscheidung von Verzeihung, Vergebung oder den spezifischen Formen der Sühne und des Opfers. Versöhnung wird im Unterschied zu diesen Sühne- und Vergebungsfomen und Ritualen als eine Sprachhandlung begriffen, die sich auf die Macht der Sprache stützen kann und von daher etwas erreicht, was kein Opfer, keine Strafe, aber auch keine Vergebung erreichen kann: die völlige Wiederherstellung eines ursprünglichen Zustandes, wie er vor der Entzweiung herrschte. Darin ist auch begründet, dass trotz Strafe oder Opfer, manchmal aber auch trotz der Verzeihung ein Rest von Unversöhnlichkeit bleiben kann. Die Versöhnung geht darüber hinaus. Sie ist die Basis für einen künftigen Weltfrieden, und die *Wissenschaft vom Du* mit ihrem *Neuen Denken* ist ihre Philosophie.